

IMMER NOCH ALTE HEIMAT? – TEIL 1

Ehemalige jüdische Einwohner und ihre Nachkommen halten Kontakt nach Höxter

„Als ich gestern Abend nach Hause kam und den Stammbaum, den ich hatte, mit deinem verglich und die vielen Fehler und unvollständigen Informationen bei mir sah, konnte ich nicht an mich halten und, allein im Zimmer, begann ich zu weinen ... Ich, ein Mann von 64 Jahren, sollte nicht weinen, aber die Gefühle waren so stark, als ich auf deinem Stammbaum all diese ermordeten und verschollenen Frankenberg sah. Niemand mehr da. Und sicher waren die meisten von ihnen gute und patriotische deutsche Bürger, und nur wegen ihrer Religion mussten sie sterben ... Mehr als 200 Jahre lang haben sie in Deutschland gelebt. - In diesem Augenblick voller Gefühle beschloss ich, wieder nach Höxter zukommen.“*1

Das schrieb der heute in São Paulo (Brasilien) lebende Louis Frankenberg, als ich ihm im Herbst 2000 einen Überblick über seine höxterschen Familienangehörigen schickte. Wenige Monate später kam er, und wir wurden Freunde. Sein Großvater Louis, nach dem Louis den Namen erhielt, ein älterer Bruder des in Höxter beliebten und hoch angesehenen Arztes Dr. Richard Frankenberg, war um 1900 aus Höxter nach Alkmaar gezogen, wo er die größte Buchhandlung Nordhollands führte. Er verstarb 1936, wenige Monate nach der Geburt des



Louis Frankenberg 2003 am Grabstein, seines Urgroßvaters auf dem jüdischen Friedhof in Höxter

Enkels. Louis' Großmutter Cilla wurde ebenso wie seine Eltern Hans Lion und Gertrude und seine Tante Else mit ihrem Mann Franz Grünewald und deren beiden Kindern 1943 nach Sobibor deportiert und dort ermordet.

Bereits im Herbst 1942 hatten die Eltern versucht, Louis und seine Schwester Eva vor diesem Schicksal zu bewahren, und Eva überdauerte auch bis zum Kriegsende im Versteck (sie lebt heute in der Schweiz). Aber im Februar 1944 entdeckten die Nazi-Häscher den siebenjährigen Louis in seinem Versteck und brachten ihn in das niederländische Lager Westerbork, von wo er im September 1944 nach Theresienstadt deportiert wurde. Nur eine „wundersame Schickung“*2 rettete ihn, als er im Februar 1945 im Austausch gegen verwundete deutsche Soldaten in die

Schweiz und schließlich nach vielen Kinderheimen und Anstalten in Holland zu entfernten Verwandten nach Brasilien gelangte.

Louis hat seine Verwandten und Höxter und all die anderen Angehörigen seiner Familie nie kennengelernt. Trotzdem schreibt er: „In gewisser Weise gehöre ich auch zu Höxter.“*³ Er wusste kaum etwas über die Familie Frankenberg, die seit dem 18. Jahrhundert in Höxter und Umgebung gelebt hatte. Für ihn ist der Kontakt nach Höxter mehr als eine abstrakte Suche nach Vorfahren. Für ihn entsteht auf diese Weise seine Familie wieder, erwachen all diejenigen aus dem Dunkel, die er nie kennengelernt hat: „Es kommt mir vor, als erweckte ich die Erinnerung an meine Familie mit all den neuen Informationen über die beiden wunderbaren deutschen und holländischen Brüder Dr. Richard und Louis Frankenberg.“*⁴ Und in einer anderen Mail: „Vielen Dank für die Fotos, die gestern ankamen. Du würdest nicht glauben, was für eine Büchse der Pandora sie öffneten ... Seit meiner Rettung vor den Nazis hatte ich aus Alkmaar mehrere Familienalben vom Anfang des Jahrhunderts bis ungefähr 1943. Die meisten Fotos waren sehr alt (vielleicht 1890 und später) und unbeschriftet. Außer meinem Großvater und meiner Großmutter konnte ich keine anderen Mitglieder der Familien Frankenberg oder Wichelhausen⁵ identifizieren. Da ich keine Ahnung hatte, wer Richard war, wer seine Frau, wer Emil⁶ oder die Schwestern, waren sie für mich Fremde. Durch die Fotos, die ihr schicktet, wusste ich endlich, wer Richard war, wer Aenne und wie sie später aussahen. Meine Frau und ich begannen zu suchen, und schließlich erkannten wir die meisten von ihnen. Es war fantastisch, als all diese Personen plötzlich ein Gesicht bekamen, wie bei einem Puzzle ...“*⁷

Zahllose Mails sind seitdem hin- und hergegangen, mehrfach hat uns Louis Frankenberg mit seiner Frau Helena und sogar mit dem in Paris lebenden Sohn Roberto in Höxter besucht, so etwa bei der Verlegung der Stolpersteine für seinen Großonkel Dr. Frankenberg, und schnell ist daraus eine enge Freundschaft geworden. Louis Frankenberg ist heute Mitglied der Jacob-Pins-Gesellschaft und hat ihr ein wertvolles Lexikon zum Judentum geschenkt.

Noch leben drei in Höxter geborene Juden

So wie Louis Frankenberg haben auch viele andere den Kontakt nach Höxter wieder aufgenommen, vor allem seit Jacob Pins mit der Stiftung seiner Werke an die Bürger der Stadt Höxter ein weithin sichtbares Zeichen der Versöhnung mit der Stadt gesetzt hat, aus der er fliehen musste und von wo seine Eltern nach Riga deportiert und dort ermordet wurden.

Sie alle haben die Hand zur Versöhnung gereicht „für eine Welt, wo Religion, Rasse oder Hautfarbe nicht zählen“⁸, wie Louis schreibt. Noch leben drei in Höxter geborene Juden, und auch sie sind froh, den Kontakt nach Höxter gehalten oder wiedergefunden zu haben.



Rudy Pins, die ehemalige Angestellte Sophie Mügge geb. Böddeker und Elsa Pins 2008 bei der Eröffnung des Forums

Bereits vor mehr als 20 Jahren gab es einen Briefwechsel mit der 1902 in Höxter geborenen Anny Baruch geb. Rosenberg aus der Familie Frankenberg, die bald danach starb. Auf die Zusendung einer Dokumentation über ihren Onkel Richard Frankenberg schrieb sie: „Sie können sich denken, dass ich die Ausführungen mit größtem Interesse gelesen, aber mich dabei sehr aufgeregt habe, denn, die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann“. [...] Es ist für mich eine Genugtuung, dass es heute Menschen gibt, die versuchen, dass die Gräueltaten, die an der Menschheit begangen wurden, nicht in Vergessenheit geraten.“⁹ Rudy Pins, den seine Eltern 1934 als Vierzehnjährigen in die USA schickten, um ihn in Sicherheit zu wissen, kam bereits im Winter 1947 nach Höxter, als ihm seine Tätigkeit als Interrogator bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen eine Pause ließ: „Ich füllte eine große Tasche mit Kaffee, Zigaretten, Schokolade usw. für Freunde in Höxter. Am späten Nachmittag machten wir in Kassel eine Pause. Als wir zum Auto zurückkamen, war die Tasche weg, so dass ich fast mit leeren Händen in Höxter ankam“, *¹⁰ wie er sich erinnert. Und in einem Zeitungsartikel heißt es: „Bis Anfang 1948 bleibt Rudolph Pins in Nürnberg, erlebt mit, wie einige, die er vernommen hat, hingerichtet werden oder sich selbst das Leben nehmen. Besucht zwischendurch auch seine Heimatstadt Höxter, spricht mit alten Lehrern, Freunden. In Höxter waren die Leute zu uns nie unfreundlich gewesen. Auch nicht während der Nazi-Zeit. Nur etwas kühler.“- Vielleicht empfindet er deswegen heute gegenüber Deutschland und den Deutschen keinen Hass, spricht fließend deutsch und könnte sich auch vorstellen, statt in seinem New Yorker Apartment mit Blick auf den Hudson in Berlin oder Höxter zu leben.“¹¹

Deshalb kam er auch nach dem Krieg regelmäßig als Redakteur der Tourismusbranche nach Deutschland und nahm 2008 an der Einweihung des Forums teil, das den Namen seines Bruders trägt.

Ein Eintrag im Goldenen Buch der Stadt Höxter erinnert daran. Er verbringt

heute seinen Lebensabend auf Hawaii. Jedes Jahr bekomme ich von ihm einen Kalender (möglichst mit schwarzen Labradoren), und einmal schickte er unverhofft sogar einen Holzschnitt seines Bruders. Natürlich ist er auch Mitglied der Jacob-Pins-Gesellschaft. - Dass auch zu den in Israel lebenden Verwandten der Familie Pins regelmäßige Kontakte bestehen, versteht sich von selbst. Manche von ihnen sind schon mehrfach nach Höxter gekommen.

Nach Höxter kann die jetzt 100-jährige Irmgard Horn nicht mehr kommen, obwohl ihre Enkelin Carrie noch letztes Jahr schrieb: „Meine Großmutter Irmgard ist eine wirklich bemerkenswerte Frau. Wir haben gerade ihren 99. Geburtstag gefeiert, und sie hat sich unglaublich gut gehalten.“*¹²

Irmgard Horn wurde als Tochter des Landhändlers Siegmund Katz in der Corveyer Allee 1 geboren und konnte 1938 von Hannover in die USA auswandern, während ihre Eltern in Riga ermordet wurden. Am großen Familientreffen der Familie Archenhold, aus der ihre Mutter stammte, nahm statt ihrer der Sohn Robert teil.

Er schrieb danach: „Unser Besuch in Höxter war unglaublich. Wir haben uns gefreut, all die Archenholds zu treffen und mehr über die Verbindung Archenhold-Katz zu erfahren. Ich danke Ihnen nochmals dafür, dass Sie mir und meiner Familie helfen, mehr über unsere Wurzeln zu erfahren.“*¹³ Am 22.



Irmgard Horn geb. Katz (sitzend, links) 2008 im Kreis ihrer Familie

Juli 2012 ist Irmgard Horn im Alter von 100 Jahren verstorben.

Das Treffen der ursprünglich in Amelunxen ansässigen Familie Archenhold führte die über 30 Familienangehörigen natürlich auch nach Amelunxen, zum Forum und nach Ovenhausen, wo ebenfalls Angehörige gewohnt hatten, bevor die Familie durch frühe Auswanderung oder die Verfolgung des Dritten Reichs in die ganze Welt zerstreut wurde. Kontakte sind nicht nur in die USA entstanden, sondern auch nach England zu Fred Archenhold und Alison Hunt und nach Neuseeland zu Sue Vaughan, deren Urgroßvater bereits Ende des 19. Jahrhunderts dorthin auswanderte.

Fritz Ostkämper

Teil 2 folgt im HW Heft Januar/Februar 2013

- 1 Louis Frankenberg, 27. 10. 2000. - Das Zitat wurde wie die im Folgenden mit' versehenen Zitate aus dem Englischen übersetzt und zum Teil gekürzt. Deutschsprachige Textauszüge stehen im Original, auch wenn man merkt, dass das Deutsche nur noch von den Eltern gelernt wurde.
- 2 Louis Frankenberg in einem autobiografischen Bericht, 2006
- 3 Louis Frankenberg, 9. 12. 2000
- 4 Louis Frankenberg, 26. 10. 2000
- 5 Aenne Frankenberg geb. Wichelhausen, Frau von Dr. Richard Frankenberg
- 6 Emil: ein weiterer Bruder von Dr. Frankenberg
- 7 Louis Frankenberg, 15. 1 I. 2000
- 8 Louis Frankenberg, 13. 1 1. 2000
- 9 Anny Baruch, 7. 3. 1989
- 10 Rudy Pins, 2. 3. 2008
- 11 AUFBAU, 5. 6. 2003
- 12 Carrie Dooher, 18. 4. 2011
- 13 Robert Horn, 1. 9. 201 1